

**Allgemeine Hinweise zu wissenschaftlichen Hausarbeiten
in der
Didaktik der romanischen Sprachen
(Stand 17.7.2024)**

A. Allgemeines

Formale Bestandteile

Die Seminararbeit besteht aus folgenden Teilen:

- Titelblatt: Thema, Name des*der Verfasser*in, Universität Osnabrück, Studiengang (Fächer), Matr.-Nr., (tatsächlicher) Abgabetermin, Seminartitel, Name des*der Dozierenden, ohne Paginierung
- Inhaltsverzeichnis (Gliederungspunkte mit Seitenzahl)
- Textteil
- Literaturverzeichnis
- Anhang
- Selbstständigkeitserklärung (ohne sie kann die Arbeit nicht begutachtet werden!)

Umfang

Die wissenschaftliche Hausarbeit in der Didaktik der romanischen Sprachen muss einen Theorieteil und einen Praxisteil enthalten. Der Umfang variiert je nach Leistungspunkten. Bei 4 LP wird ein Umfang von 20-25 Seiten (ohne Anhang) erwartet. Diese Zahl erreichen Sie bei folgender Formatierung: 2,5 cm Rand links und rechts, 2 cm oben und unten, 1,5 zeiligem Abstand, Schrifttyp Times New Roman, Schriftgröße 12pt, Blocksatz. Grundlage für die wissenschaftliche Hausarbeit ist die Teilnahme an einem Seminar. Anregungen aus der Diskussion im Seminar bzw. aus dem Feedback in der Sprechstunde sind in die Arbeit einzubeziehen, auch zusätzliche Literatur hinzuziehen.

Abgabe

Der Abgabetermin für die wissenschaftliche Hausarbeit wird zu Beginn eines Seminars festgelegt. Die Abgabe erfolgt als pdf-Datei durch Hochladen in einen in StudIp dafür angelegten Seminarordner. Sprechen Sie abweichende Abgabetermine vorher mit dem*der Dozierenden ab.

B. Ziel

Ziel einer wissenschaftlichen Hausarbeit in der Didaktik der romanischen Sprachen ist es, die Inhalte der wissenschaftlichen Fachliteratur in selbstständig geordneter Form wiederzugeben

und begründet eine eigene Meinung, Beurteilung, Stellungnahme zu formulieren. Des Weiteren wird in der Fachdidaktik verlangt, Theorie und Praxis in Verbindung zu bringen. Dies kann dadurch geschehen, dass auf der Basis theoretischer Überlegungen ein Unterrichtsentwurf für eine Unterrichtseinheit (i.d.R. in Form eines Lernaufgabenzirkels) entworfen und beschrieben wird.

C. Inhalt und Aufbau

Die aktuelle Fachliteratur zu Ihrem Thema und Ihrer Fragestellung müssen zur Kenntnis genommen und verarbeitet werden. Machen Sie also frühzeitig eine umfassende Literaturrecherche zu Ihrem Thema. Beginnen Sie mit den Standardwerken (immer in der aktuellen Auflage, ggf. auch ältere):

Burwitz-Melzer, Eva; Mehlhorn, Grit; Riemer, Claudia; Bausch, Karl-Richard & Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2016): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen/Basel: Francke. 6. völlig überarb. und erw. Aufl.

Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert & Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2003): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen/Basel: Francke. 4. vollst. neu bearb. Aufl.

Decke-Cornill, Helene & Küster, Lutz (2015): *Fremdsprachendidaktik: Eine Einführung*. Tübingen: Narr. 2. Aufl.

Fäcke, Christiane (2017): *Fachdidaktik Französisch*. Eine Einführung. Bachelor-Wissen. Tübingen: Narr. 2. Aufl.

Fäcke, Christiane (2011): *Fachdidaktik Spanisch*. Eine Einführung. Bachelor-Wissen. Tübingen: Narr.

Grünewald, Andreas & Küster, Lutz (Hrsg.) (2018): *Fachdidaktik Spanisch*. Tradition – Innovation – Praxis. Stuttgart: Kallmeyer/Klett. 2. Aufl.

Hallet, Wolfgang & Königs, Frank G. (Hrsg.) (2010): *Handbuch Fremdsprachendidaktik*. Seelze-Velber: Friedrich.

Koch, Corinna (2020): *Einführung in die Fachdidaktik Spanisch*. Berlin: Erich-Schmidt-Verlag.

Krechel, Hans-Ludwig (Hrsg.) (2007): *Französisch-Methodik: Handbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen.

Leupold, Eynar (2010): *Französisch lehren und lernen: Das Grundlagenbuch*. Seelze-Velber: Kallmeyer/Klett.

Meißner, Franz-Joseph & Krämer, Ulrich (Hrsg.) (2011): *Spanischunterricht gestalten: Wege zu Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität*. Seelze.

Meißner, Franz-Joseph & Tesch, Bernd (Hrsg.) (2010): *Spanisch kompetenzorientiert unterrichten*. Seelze.

Nieweler, Andreas (Hrsg.) (2017): *Fachdidaktik Französisch*. Stuttgart: Klett.

Tesch, Bernd; Leupold, Eynar & Köller, Olaf (2008) (Hrsg.): *Bildungsstandards Französisch: konkret*. Sekundarstufe I: Grundlagen, Aufgabenbeispiele und Unterrichts Anregungen. Berlin: Cornelsen.

Datenbank mit Lernaufgaben: www.IQB.hu-berlin.de/bista/aufbsp/frz

Sommerfeldt, Katrin (Hrsg.) (2011): *Spanisch-Methodik: Handbuch für die Sekundarstufe I und II*. Berlin: Cornelsen.

Edmondson, Willis J. & House, Juliane (2006): *Einführung in die Sprachlehrforschung*. Tübingen/Basel: Francke. 3. Aufl.

Jung, Udo O. (Hrsg.) (2006): *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*. Frankfurt u.a.: Lang. 4. vollst. neu bearb. Aufl.

Surkamp, Carola (Hrsg.) (2017): *Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik: Ansätze - Methoden – Grundbegriffe*. Stuttgart u.a.: Metzler. 2. Aufl.

Bleiben Sie bei diesen einführenden Beiträgen aus den Standardwerken nicht stehen, sondern lesen Sie auch eine Auswahl der dort angegebenen weiterführenden Literatur. Zu konsultieren ist ebenso die elektronische bibliographische Datenbank „FIS Bildung“. Zu empfehlen ist darüber hinaus eine Recherche über die Themenhefte der Fachzeitschriften (wie z.B. *Der fremdsprachliche Unterricht* oder *Praxis Fremdsprachenunterricht*). In den fremdsprachendidaktischen Seminaren wird zudem i.d.R. eine themenspezifische Auswahlbibliographie zur Verfügung gestellt.

Die wissenschaftliche Hausarbeit muss den Standards wissenschaftlicher Darstellung der Disziplin, also der Fachdidaktik Französisch, Spanisch bzw. Italienisch entsprechen. Ein Tipp: Orientieren Sie sich an fremdsprachendidaktischen Beiträgen aus den o.g. Standardwerken bzw. an der „Zeitschrift für Fremdsprachenforschung“ (ZFF).

Der Aufbau des Textteils muss einen „roten Faden“ haben, der inhaltlich logisch und nachvollziehbar ist.

In der Einleitung benennen Sie das Thema, formulieren Sie die Fragestellung und das Ziel der Arbeit und geben einen Überblick darüber, wie die Arbeit gegliedert ist.

Im Hauptteil entfalten Sie Ihr Thema, indem Sie es sinnvoll in Ober- und Unterkapitel strukturieren. Das trifft vor allem auf den Theorieteil zu (s.u.). Zur Stützung und Veranschaulichung der eigenen Argumentation müssen andere Autor*innen herangezogen werden. Ebenso ist eine begründete Distanzierung gegenüber Thesen anderer Autor*innen vorzunehmen. Die zentralen Begriffe sind zu definieren, Modelle, Prinzipien, Aufgabenformate, methodische Verfahren usw. sind zu erläutern. Zwischen den Kapiteln müssen Übergänge hergestellt werden, die den roten Faden deutlich machen. Für den Praxisteil ist eine genaue Struktur vorgegeben (s.u.).

Im Schlussteil sind die Ergebnisse des Hauptteils in kurzer Form zusammenzufassen. Es ist ein Zusammenhang herzustellen zwischen der Fragestellung der Einleitung und den Ergebnissen des Hauptteils. Hier können Sie auch die Probleme schildern, die bei der Erstellung des Praxisbeispiels hatten und wie Sie damit umgegangen sind. Sie können auch reflektieren, welche Herausforderungen eine konkrete Erprobung Ihres Beispiels mit sich bringen würde. Angebracht ist hier auch, auf offen gebliebene Fragen oder eine Weiterführung hinzuweisen (Die Arbeit hat gezeigt, wie/dass...; Dabei wurde besonders auf ... eingegangen; Insgesamt kann festgestellt werden, dass...; Die Ergebnisse führen zu der Frage, ob/inwiefern...).

Achten Sie darauf: Was behauptet wird, muss begründet und belegt werden. Ein wesentliches Kriterium von Wissenschaftlichkeit ist es, den Gebrauch fremden Materials bzw. fremden Gedankenguts durch einen Beleg auszuweisen. Die wörtliche oder nicht-wörtliche (d.h. sinngemäße) Übernahme oder Wiedergabe von Äußerungen anderer muss immer mit einem Quellenverweis versehen sein, der es dem*der Leser*in erlaubt, die Textstelle wiederzufinden. In der Fremdsprachendidaktik ist es Usus, den Quellenverweis nicht in einer Fußnote anzugeben (dort stehen nur echte Anmerkungen), sondern ausschließlich in Kurzform in Klammern im laufenden Text, das bedeutet: Nennung des Nachnamens des*der Autor*in, Jahr, Seitenangabe der Quelle (s. Beispiele unten). Achten Sie ebenfalls darauf, dass Ihre Seitenangaben exakt sind, Angaben wie „ebenda“, „ff.“ oder „a.a.O.“ sind zu ungenau.

Beispiel 1 Wörtliches Zitat:

Auch für Freudenstein (1994: 57) geht interkulturelles Lernen durch „[...] die bewußte Reflexion der eigenen kulturellen Tradition im gezielten Vergleich zur Andersartigkeit des Neuen und Fremden, dem man beim Fremdsprachenlernen begegnet [...]“ über bisherige Ansätze hinaus.

Beispiel 2 Sinngemäße Wiedergabe:

Besonders hervorgehoben wird das selektive, konstruktive und kreative Element der menschlichen Wahrnehmung, die immer einer Interaktion zwischen dem Gegebenen, das wahrgenommen wird, und unseren Erfahrungen, unserem Vorwissen unterliege (vgl. Bredella 1988: 5-6).

Wörtliche Zitate im laufenden Text stehen in Anführungszeichen. Längere wörtliche Zitate (über drei Zeilen) sind vom laufenden Text abzusetzen, werden durch Schriftgröße 10pt und einen engeren Zeilenabstand kenntlich gemacht, haben aber keine Anführungszeichen mehr. Sie stehen in Standardschrift.

Achten Sie bei Zitaten außerdem auf Folgendes:

1. Zitate müssen genau sein, d.h. in der Form müssen sie einen Text in seiner Orthografie und Interpunktion genau wiedergeben, hinsichtlich des Inhalts dürfen sie durch die Aufnahme in einen neuen Kontext ihren ursprünglichen Sinn nicht verlieren.
2. Zitate müssen unmittelbar sein, d.h. sie sollten nicht „aus zweiter Hand“ zitiert werden, sondern aus dem Originalmaterial. Zitieren „aus zweiter Hand“ kann jedoch notwendig sein, wenn das Originalmaterial nicht zu beschaffen ist. Die Quelle muss in diesem Fall mit dem Zusatz „zit. n.“ (für „zitiert nach“) gekennzeichnet sein (Beispiel: Hoopes/Pusch 1981, zit. n. Sandhaas 1988: 426).
3. Zitate müssen zweckentsprechend sein, d.h. sie sollen dem entsprechen, was man selbst zum Ausdruck bringen will. Zitate ersetzen nicht den eigenen Text. Sie sind aufzugreifen, indem der Inhalt in eigene Worte gefasst wird. Dann kann dazu Stellung bezogen werden.

Fremdsprachliche Wörter im laufenden Text sind kursiv zu setzen.

Beispiel: Aufgabenbasierter Fremdsprachenunterricht versteht *tasks* als grundlegende Lehreinheit bei der Planung, Strukturierung und Durchführung des Unterrichts.

Persönliche Hypothesen sind als solche kenntlich zu machen, z.B. durch die Wendung „meines Erachtens“, abgekürzt als „m.E.“

Beispiel: Es ist m.E. davon auszugehen, dass

Eigene Stellungnahmen/Zweifel sollten neutral und begründet einfließen.

Beispiel: „Dabei ist zu fragen, warum...; Denn ... kann zur Annahme führen, dass...“

D. Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis muss alle im laufenden Text in Kurzform aufgeführten Quellen enthalten. Ebenso gilt, dass alle im Literaturverzeichnis enthaltenen Titel im laufenden Text verarbeitet wurden (mit Angabe der Quelle in Kurzform, s. Punkt C). Das Literaturverzeichnis enthält die vollständigen Angaben der Quelle, auf die im Fließtext mit dem Kurzverweis verwiesen wurde.

Muster für eine Monographie:

Nachname, Vorname (Jahr): *Titel*. Ort: Verlag.

Beispiel:

Müller, Bernd-Dietrich (1994): *Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung*. Berlin u.a.: Langenscheidt.

Muster für einen Sammelband:

Nachname, Vorname (Hrsg.) (Jahr): *Titel*. Ort: Verlag.

Beispiel:

Bredella, Lothar & Delanoy, Werner (Hrsg.) (1999): *Interkultureller Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr.

Muster für einen Aufsatz in einer Zeitschrift:

Nachname, Vorname (Jahr): *Titel*. *Name der Zeitschrift*, Jahrgang: Heftnummer, Seitenangaben des kompletten Aufsatzes, von x bis y.

Beispiel:

Turk, Horst (1990): Alienität und Alterität als Schlüsselbegriff einer Kultursemantik. *Jahrbuch für internationale Germanistik* 22: 1, 8-31.

Muster für einen Beitrag in einem Sammelband:

Nachname, Vorname (Jahr): *Titel*. In: Nachname, Vorname (Hrsg.): *Titel*. Ort: Verlag, Seitenangaben des kompletten Aufsatzes, von x bis y.

Beispiel:

Bredella, Lothar (1999): Zielsetzungen interkulturellen Fremdsprachenunterrichts. In: Bredella, Lothar & Delanoy, Werner (Hrsg.): *Interkultureller Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: Narr, 85-120.

Muster für Internetseiten: Nachname, Vorname: *Titel*. In: URL, Zugriffsdatum in Klammern.

Beispiel:

Martin, Jean-Pol (1996): „Reflexionen über Fragen der Forschung. Offenheit des Netzes. Überlegungen nach dem Bundestreffen am 12.10.1996.“ In: <http://www.ldl.de/reflex/forsch2.htm>, (Zugriffsdatum: 20.1.2008).

Zwei Autor*innen bzw. Herausgeber*innen werden durch „&“ getrennt (Beispiel: Bredella, Lothar & Christ, Herbert (1995): *Didaktik des Fremdverstehens*. Tübingen: Narr). Bei mehr als zwei Autor*innen wird ein Semikolon gesetzt, vor dem*der letzten Autor*in ein „&“. Bei Internetartikeln ist der Name der Autor*innen sowie der Titel, die genaue URL und das Zugriffsdatum anzugeben.

Im Literaturverzeichnis werden die Titel alphabetisch nach den Nachnamen geordnet. Werke desselben*derselben Autor*in werden chronologisch geordnet. Stammen mehrere Werke eines*einer Autor*in aus demselben Jahr, werden sie nach dem Datum mit Kleinbuchstaben

alphabetisch geordnet (Solmecke 1993a; Solmecke 1993b). Eine Ordnung nach Textsorten (Monografie, Aufsatz, usw.) ist in der Didaktik der romanischen Sprachen unüblich.

E. Sprachlicher Ausdruck und Form

Schreiben Sie nicht pseudowissenschaftlich, „geschraubt“ und kompliziert, sondern klar und verständlich. Angemessener fachsprachlicher Ausdruck wird erwartet. Ein Tipp: Geben Sie eine Rohfassung anderen Personen zum Gegenlesen und bitten Sie sie, unverständliche Passagen anzustreichen; formulieren Sie diese Passagen einfacher bzw. so, dass sie nachvollziehbarer sind.

Lesen Sie Ihre Arbeit Korrektur (Tippfehler, Zeichensetzung). Achten Sie auf Konformität mit den aktuell gültigen Rechtschreiberegeln des Dudens. Nehmen Sie eine Silbentrennung vor. Beachten Sie, dass Fehlerhäufungen Auswirkung auf die Benotung haben.

Darüber hinaus sollte auf eine gendergerechte Sprache geachtet werden. Tipps dazu finden sich auf der Homepage des Gleichstellungsbüros der Universität Osnabrück: [Sprache und Geschlecht neu - Universität Osnabrück \(uni-osnabrueck.de\)](https://www.uni-osnabrueck.de/gleichstellungsbuero) (Bitte nach oben scrollen).

F. Beispiel für die Gliederung einer Seminararbeit

1. Einleitung

In der Einleitung muss das Thema benannt, Fragestellung und Ziel der Arbeit verdeutlicht und Informationen über den Aufbau der Arbeit gegeben werden.

2. Theoretischer Teil

Hier werden die theoretischen Grundlagen des Seminarthemas und der spezifischen Fragestellung (z.B. Hörverstehen, Sprechen, Leseverstehen, Schreiben, interkulturelles Lernen, Wortschatzarbeit, Grammatikarbeit, Lernstrategien) auf der Basis der relevanten Fachliteratur dargelegt. Es geht darum, den fachdidaktischen Diskurs zum Thema möglichst präzise und knapp darzustellen. Zentrale Begriffe müssen definiert, Modelle, Prinzipien, Aufgabenformate, methodische Verfahren erläutert werden. Darüber hinaus soll das Unterrichtsmodell verdeutlicht werden, nach dem im Praxisteil vorgegangen wird (i.d.R. Konzept der Lernaufgabe und des Lernaufgabenparcours bzw. des Lernaufgabenzirkels).

3. Praktischer Teil: Schriftlicher Unterrichtsentwurf

Stellen Sie sich hierbei vor, für Lehrkräfte zu schreiben, die anhand Ihres Entwurfs konkreten Unterricht durchführen sollen. Der Entwurf enthält eine Bedingungsanalyse, eine didaktische Analyse, methodische Überlegungen und einen Verlaufsplan.

Bedingungsanalyse (Welche Ausgangslage?)

Hiermit ist die Analyse der Ausgangslage für die Unterrichtsstunde gemeint.

Orientieren Sie sich am besten an einer Klasse, die Sie aus Ihren bisherigen Praktika bzw. Ihrer Erfahrung kennen.

Beschreiben Sie

a) die Lerngruppe, d.h. die *Schüler*innen* (SuS) (Anzahl, Geschlecht, Alter, Entwicklungsstand, Herkunfts- und Lebensmilieu der Familie, Lern- und Leistungsfähigkeit in Bezug auf die Fertigkeiten Hörverstehen, Leseverstehen, Sprechen, Schreiben sowie Wortschatz und Grammatik, Lern- und Leistungsbereitschaft, Lerntempo) sowie die *Klasse als Gruppe* („Unterrichtsklima“, Gewöhnung an bestimmte Sozialformen, Beziehung zwischen den Geschlechtern, zwischen SuS mit und ohne Migrationshintergrund).

b) das Lernumfeld, d.h. die Lage der Stunde, Klassenraum (Gestaltung, Ausstattung mit Medien, Sitzordnung).

Didaktische Analyse (Wozu?)

Im Einzelnen geht es bei der didaktischen Analyse um die Klärung des Unterrichtszusammenhangs, des Legitimationsanspruchs und der Lernziele auf Unterrichtsebene.

Unterrichtszusammenhang: Im Zentrum steht hier die Frage, worum es bei der Unterrichtsstunde geht, was vorausgegangen ist (bzw. sein könnte) und was folgen wird (bzw. könnte), d.h. wie die Unterrichtsstunde in die Unterrichtseinheit eingebettet ist.

Legitimationsanspruch: Bei der Legitimation Ihrer Unterrichtsstunde ist zum einen ein *Bezug herzustellen zum Niedersächsischen Kerncurriculum*. Auf die Förderung welcher Teilkompetenzen, die im Kerncurriculum aufgeführt sind, zielt Ihre Unterrichtsstunde ab? Zitieren Sie die Formulierung wörtlich und geben Sie die genaue Quelle mit Jahr und Seitenangabe an (z.B. Nieders. KC Französisch 2017: 14).

Zum anderen geht es um die Lernziele auf Unterrichtsebene: Geben Sie auf der Unterrichtsebene an, welches Lernziel im jeweiligen Unterrichtsschritt erreicht werden soll (siehe Modell „Didaktische Analyse“ von Bimmel/Kast/Neuner 2003). Entnehmen Sie die Lernziele (in Form von *can-do-statements*) Ihrem Verlaufsplan (s.u. Spalte: Lernziele).

Bedenken Sie bei der Formulierung von Lernzielen/Teilkompetenzen:

- Lernziele beschreiben ein Wissen, ein Verhalten und/oder eine Haltung von SuS, nicht allgemeine Absichten des*der Lehrenden: „Ich möchte die SuS durch diese spannende Geschichte motivieren“ ist eine auf Lehrer*innen bezogene Aussage, aber kein auf Schüler*innen bezogenes Lernziel.
- Lernziele bezeichnen ein erwünschtes Wissen/ ein erwünschtes Verhalten/ eine erwünschte Haltung von SuS: Sie sind Entwürfe, die vor Beginn des Lernprozesses formuliert werden, sich aber auf das von den SuS am Ende des Lernprozesses erwartete Wissen bzw. Verhalten bzw. die erwartete Haltung beziehen.
- Lernziele beschreiben das erwünschte Wissen bzw. Verhalten bzw. die erwünschte Haltung möglichst präzise und eindeutig. Sie sollten klar und unmissverständlich formuliert sein. Geeignet sind z.B. Verben, mit denen ein konkret vorführbares und beobachtbares Verhalten wiedergegeben wird (Beispiel: „Die SuS können aus einem Hörtext Einzelinformationen heraushören (selektives Hörverstehen)“).

Methodische Überlegungen (Wie?)

Hierbei geht es um die Frage des geplanten methodischen Vorgehens, d.h. wie Sie im Unterricht im Einzelnen vorgehen möchten. Legen Sie Ihre methodischen Überlegungen argumentativ an, d.h. begründen Sie Ihre Entscheidungen. Machen Sie für die einzelnen Unterrichtsschritte deutlich, welche Lernaktivitäten die SuS ausführen sollen, um das entsprechende Teillernziel zu erreichen. Begründen Sie anhand welchen Materials, mit Hilfe welcher Medien, in welcher Sozialform gearbeitet werden soll und wie Sie den Lernprozess durch Ihre Lehrhandlungen (Arbeitsaufträge, usw.) anleiten. Verweisen Sie auf das konkrete Material oder den Verlaufsplan im Anhang. Verwenden Sie bei der Darstellung die in der Theorie erläuterten Begriffe und nehmen Sie explizite Rückbezüge zur Theorie vor.

Verlaufsplan

Erstellen Sie für Ihre Unterrichtsstunde (Konzeption) einen Verlaufsplan und fügen Sie ihn im Anhang bei. Es gibt eine Fülle unterschiedlicher Formen von Verlaufsplänen. Halten Sie sich an folgende Form (aus: Modell „Didaktische Analyse“ von Bimmel/Kast/Neuner (2003): Deutschunterricht planen, Langenscheidt):

Unter- richts- schritt/ Uhr- zeit	Lernziele	Aktivitäten der SuS	Aktivitäten der Lehrenden	Sozial- form	Material	Medien

Um Platz zu sparen empfiehlt es sich, Abkürzungen zu verwenden:

Beispiele (ggf. bitte ergänzen):

- Für *Sozialformen*: Lehrendenvortrag (LV), Unterrichtsgespräch (UG), Einzelarbeit (EA), Partnerarbeit (PA), Gruppenarbeit (GA), Kettenübung (KÜ), Präsentation von SuS (PS)
- Für *Materialien*: Text, Übung (Ü) bzw. Aufgabe (A) aus Lehrbuchtext (LB) oder aus dem Arbeitsbuch (AB), Foto (F), Bild (B), Graphik (G).
- Für *Medium*: Wandtafel (WT), interaktive Tafel (IAT), CD, Audio (Aud), Video (V), Arbeitsblatt (ABL), Tablet (T)

4. Schlussbetrachtung

In der Schlussbetrachtung fassen Sie die zentralen Ergebnisse zusammen, schildern Sie die Probleme, die bei der Erstellung des Praxisbeispiels entstanden sind und wie Sie damit umgegangen sind. Reflektieren Sie, welche Herausforderungen eine konkrete Erprobung Ihres Beispiels mit sich bringen könnte.

5. Literaturverzeichnis

6. Anhang (Materialien, Tafelbild, tabellarischer Verlaufsplan)

7. Selbstständigkeitserklärung

Mit dieser Erklärung unterschreiben Sie, dass die Arbeit von Ihnen selbstständig verfasst worden ist und dass wörtlich und dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht wurden. Die ungekennzeichnete Übernahme von fremden Texten und Gedanken gilt als schwerer Verstoß gegen das Urheberrecht und die Ethik wissenschaftlichen Arbeitens (siehe Info-Blatt zu Plagiaten). Ein festgestellter Täuschungsversuch wird mit der Note „nicht ausreichend“ geahndet und führt im Wiederholungsfall zum Ausschluss von weiteren Prüfungsleistungen (siehe Allgemein Prüfungsordnung für Bachelor- und Masterstudiengänge der Universität Osnabrück, § 15 (4)). Die Selbstständigkeitserklärung ist mit folgendem Wortlaut jeder schriftlichen Arbeit (Hausarbeit, Praktikumsbericht) unterschrieben und mit Datum versehen beizufügen:

„Ich versichere, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen Quellen als die angegebenen benutzt habe. Ich reiche sie erstmals als Prüfungsleistung ein. Mir ist bekannt, dass ein Betrugsversuch mit der Note „nicht ausreichend“ (5,0) geahndet wird und im Wiederholungsfall zum Ausschluss von der Erbringung weiterer Prüfungsleistungen führen kann.“

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg!